

**Zeitschrift:** Solothurnisches Wochenblatt  
**Herausgeber:** Franz Josef Gassmann  
**Band:** 3 (1790)  
**Heft:** 37

**Artikel:** An Gevatter Mathee  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-820382>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

allen Dingen vor dem Uebermaas. — So bildete dieser Lehrer des Alterthums die edelsten Staatsmänner, welche Griechenland und Italien mit sanfter Weisheit und großer Bescheidenheit und Würde regierten! Welch ein Beispiel für uns, die wir so sehr der Aufmunterung bedürfen!

### Nachrichten.

Jemand verlor eine silberne Sakuhr mit einer gelben Kette und neuen Wertschaft vom neuen Häufli bis in die Stadt, Dem Finder ein Trinkgeld.

Es sind bey Hr Fuchs und Comp. schöne brauchbare Sommerdecken zu haben.

### Aufgehefte Gant.

Anton Fluri Lehensenn auf dem Trogberg. B. Th.

### Berruffung.

Joseph Schwaller gewester Hauswirth der Schneiderzunft, Kirschner in hier.

An Gevatter Mathee.

Lieber Gevatter!

Ich stehe da, wie ein einsamer Baum auf der Haide. Meine Freundinnen sind beynabe verheirathet, meine Vertrauten haben mich verlassen, die Freude meines Herzens hat man vergraben, und meine Frau — ist halt eine Frau, das ist das beste und schlechteste, so ich dir sagen kann. Einsamkeit macht Langweile; das Bücherlesen verderbt die Augen, und verrückt wohl gar das Gehirn, das Weintrinken macht ohnehin Kopfweg. Um also nicht ganz müßig zu seyn, und mich für den Umgang der Gesellschaft, von der ich nun getrennt lebe, in etwas schadlos zu halten, will ich mit dir einen Briefwechsel anfangen. Du hast eine gesunde Seele und ein gutes Herz, mithin wollen wir einander die Zeit vertreiben, so gut wir können und mögen. Schau lieber Mathee, ich kann dir aufrichtig sagen, seit zwölf Jahren hab ich keinen Tropfen wahre Menschenfreude genossen, so bunt und lustig ich auch bisweilen dem Anschein nach gelebt habe. Du weißt,

ich habe viel gelesen, viel gedacht, ohne daß ich darüber klüger geworden. Ich sah die Sitten meiner Zeit, lachte und weinte, je nachdem es die Umstände mitbrachten. Es ist einmal Zeit die Narrenschube auszuziehen, und sie der Welt vor die Stirne zu werfen. Fröhlich oder spät kommt der Tod, und macht all dem Pöbelspiel ein Ende, daher möchte ich meine Sachen so einrichten, daß ich dort oben als ein ehrlicher Kerl auftreten könnte, es mag denn da auch aussehen, wie es will. Glaub mir, sichere Beruhigung über gewisse Wahrheiten sind das einzige, was uns noch die Bürde des Lebens erträglich machen kann. Da du die Welt besser zu kennen Anlaß gehabt, und meine Begriffe in verschiedenen Dingen von der gewöhnlichen Denkart abweichen, so möchte ich gern über dies und das deine Meinung hören. Sag mir aber nichts, daß nicht die ganze Welt wissen darf, denn ich bin gesinnt, all unsere Briefe in das Wochenblatt einrücken zu lassen, wofern der Hr. Verleger es nicht ungütig nimmt, wenn auch ein anderer guter Tropf seine Seele vor den Augen des Publikums enthüllt. Leb wohl.

Den 25ten Augst, 1790.

Dein Andres K \* \* f.

Auflösung des letzten Räthsels. Die Freude.

### Neues Räthsel.

Plato gieng einst mit seinen Schülern an dem Ufer eines Flusses vorbey; da sah er zwey Fischer, die sehr beschäftigt schienen. Liebe Leute, sprach er was sucht ihr hier? — Was wir schon haben, sagten die Fischer, und giengen davon. Der Weltweise stuzte über dieses Räthsel; acht volle Tage dachte er der Auflösung nach, ohne etwas kluges herausbringen zu können. — Wir wollen doch sehen, ob unsere Leser nicht glücklicher sind, als Plato. Ja, um ein Räthsel richtig aufzulösen, muß man nicht bloß Philosoph seyn, man muß auch Verstand haben.